

Sicher wird es auch Kritik an dem Dokument geben. Ich hoffe allerdings, es wird eine konstruktive Kritik sein, von der wir alle lernen können. Wenn dieses Dokument fruchtbare Diskussionen sowohl zwischen Christen und Juden als auch innerhalb der beiden Gemeinschaften hervorbringt, dann würde ich in Anspielung auf die Liturgie des Pessach-Festes sagen: *Dayeinu!* Es wird genügen!

Einer Reihe von Persönlichkeiten, Organisationen und Institutionen, ohne deren Mitwirkung dieses Dokument weder entstanden wäre noch hätte veröffentlicht werden können, möchte ich meine tiefe Dankbarkeit und meinen Respekt zum Ausdruck bringen: unserem Partner in diesem Projekt, der Konrad-Adenauer-Stiftung, und insbesondere Dr. Karlies Abmeier. Mein Dank gilt zudem Dr. Eva Schulz-Jander, unserem Verbindungsmitglied zum Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (DKR). Ein besonderer Dank geht an den ersten Vizepräsidenten des ICCJ, Professor Phil Cunningham, dem Hauptherausgeber unseres Dokuments. Über 35 jüdische und christliche Gelehrte und Persönlichkeiten aus aller Welt trugen zu dem Dokument bei, wie auch Vorstandsmitglieder und andere Mitarbeiter des ICCJ. Ein herzliches Danke richte ich auch an all die vielen Menschen, die dabei halfen, unser Dokument zu verfassen, zu bearbeiten und zu übersetzen.

Zu guter Letzt möchte ich Gott danken, der uns trägt, am Leben erhält und es ermöglicht hat, diese Zeit zu erleben.

Dr. Deborah Weissman
Präsidentin, Internationaler Rat der Christen und Juden (ICCJ)
Jerusalem/Israel

VORWORT

Gibt es überhaupt noch Wunder im 21. Jahrhundert? Für mich zumindest ist die Veröffentlichung unserer gemeinsamen Erklärung zur Zukunft des christlich-jüdischen Dialogs „Zeit zur Neuverpflichtung“ in Berlin ein solches. Mutet es nicht wie ein Wunder an, dass siebzig Jahre nach Kriegsbeginn just an dem Ort, an dem die Vernichtung des europäischen Judentums geplant wurde und an dem die Schreibtische standen, von denen aus die Anweisungen zur Durchführung kamen, eine solche Erklärung der Öffentlichkeit vorgestellt wird? Siebzig Jahre – eine biblische Zahl, die allgemein mit dem babylonischen Exil des Volkes Israel in Verbindung gebracht wird, die aber auch, laut Psalm 90, die Spanne eines Menschenlebens umfasst – just diese Zeitspanne brauchte es, um den langen Weg zurückzulegen von der dunkelsten Zeit des christlich-jüdischen Verhältnisses hin zu einem Dokument, das eine internationale Gruppe von Juden und Christen aus den unterschiedlichsten Ländern wie Deutschland, Israel, Großbritannien, den USA und Polen gemeinsam erarbeitet haben.

Siebzig Jahre nach der größten Entzweiung der beiden religiösen und säkularen Kulturen können sich Menschen beider Traditionen, trotz aller Verletzungen, auf Augenhöhe begegnen und Gemeinsamkeiten aber auch Differenzen ansprechen und sie in gegenseitiger Achtung stehen lassen. Der Weg hierher war lang und steinig, aber auf ihm haben die einst Getrennten gelernt, dem religiös Anderen zuzuhören und aufmerksam zu sein für das, was ihn schmerzt. Aus diesem Wissen und Respekt heraus konnten in diesem Dokument ganz neue und radikale Fragen gestellt werden.

Welche Ereignisse ebneten den Weg? Da sind zuerst die Seelisberger Thesen von 1947. Sie bildeten den ersten Schritt nach dem Entsetzen über die Shoah und richteten sich in ihren Forderungen, von der alten jüdenverachtenden Theologie abzulassen, an die christlichen Gemeinschaften. Ein Jahr später, 1948, wurden die ersten Gesellschaften für Christlich-Jüdische

Zusammenarbeit in Deutschland gegründet, um das lähmende Schweigen zwischen Christen und Juden zu brechen. Als bald schlossen sie sich in einem Dachverband, dem Deutschen Koordinierungsrat, zusammen. 1950 rief der Dachverband zu einer Tagung „Gängige Irrtümer über das Gottesvolk des Alten Bundes“ für Pfarrer und Lehrer in Schwalbach auf. Als Resultat dieser Tagung entstanden die acht Schwalbacher Thesen, von denen wir sagen können, dass sie die Seelisberger Thesen erweitern und vertiefen. Sie suchen nach neuen Worten für eine nicht judenverachtende theologische Sprache und Auslegung der Schrift. Ferner sprechen sie das Versagen vieler Christen im Angesicht der Judenverfolgung an sowie die daraus folgende Verantwortung aller Christen, jede Form von Antisemitismus zu bekämpfen. Mit anderen Worten, die Schwalbacher Thesen des Deutschen Koordinierungsrates betonten bereits 1950 die gesellschaftlichen Konsequenzen eines neuen christlichen Verhältnisses zum Judentum. Andere Dokumente folgten, die christlichen Kirchen hatten sich auf den Weg gemacht, das Verhältnis zum Judentum neu zu bestimmen.

Alle Erklärungen und Dokumente, die den zwölf Berliner Thesen vorangingen, richteten sich vor allem an die christliche Gemeinschaft, während die zwölf Berliner Thesen Christen und die Kirchen sowie Juden und die jüdischen Gemeinschaften ansprechen und beide zum gemeinsamen Handeln aufrufen. Als Verbindungsmitglied des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit zum ICCJ bin ich besonders dankbar, dass wir an dieser Erklärung, ein Meilenstein im Christlich-Jüdischen Verhältnis, mitarbeiten konnten und dieses Dokument, das die Theologie im gesellschaftlichen und politischen Raum verankert, unterschreiben werden. In seinem dringlichen Appell gemeinsam an einer besseren Zukunft für alle zu wirken, reflektiert die Berliner Erklärung unser Jahresthema 2009 „So viel Aufbruch war nie“ auf exemplarische Weise.

*Dr. Eva Schulz-Jander
Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit*

ZEIT ZUR NEU-VERPFLICHTUNG

ZUR SCHAFFUNG EINES NEUEN VERHÄLTNISSES
ZWISCHEN JUDEN UND CHRISTEN

Im Sommer 1947 versammelten sich 65 Juden und Christen aus 19 Ländern im schweizerischen Seelisberg. Sie kamen zusammen, um ihre tiefe Trauer über die Shoah auszudrücken, ihre Entschlossenheit, den Antisemitismus zu bekämpfen, und ihren Wunsch, stärkere Beziehungen zwischen Juden und Christen zu fördern. Sie brandmarkten den Antisemitismus sowohl als Sünde gegen Gott und die Menschheit als auch als Gefahr für die moderne Kultur. Um diese grundlegenden Anliegen zur Sprache zu bringen, veröffentlichten sie zudem einen Aufruf in Gestalt von zehn Thesen an die christlichen Kirchen, ihr Verständnis des Judentums sowie die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum zu reformieren und zu erneuern.

Heute, mehr als 60 Jahre später, veröffentlicht der Internationale Rat der Christen und Juden einen neuen Aufruf – diesmal sowohl an die christlichen als auch an die jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt. Er erinnert an das Jubiläum der Seelisberger Versammlung, die zugleich der Ausgangspunkt des Internationalen Rats der Christen und Juden war. Der heutige Aufruf spiegelt die Notwendigkeit wider, die Zehn Thesen von Seelisberg in Übereinstimmung mit den Fortschritten des interreligiösen Dialogs seit jenem bahnbrechenden Dokument des Jahres 1947 zu verfeinern.